

# Die grossen Manöver der italienischen Flotte

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **53=73 (1907)**

Heft 48

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-98547>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fernung von 6000—7000 m aus 10 cm Geschützen mit gutem Erfolge beschossen. Nur ein einziger entkam infolge konträren Windes. Bereits 1870 wurden bekanntlich Ballongeschütze von Krupp konstruiert, und unter anderm vor Strassburg verwandt. Schon das Kruppsche 7,5 cm Geschütz von 50 Kaliber Rohrlänge hat eine Schussweite von 12,000 m und dürfte nicht allzuschwierig zum Steilfeuergeschütz zu aptieren sein. Ferner ist aber zu berücksichtigen, dass — wenn auch 90 Prozent der Windstärken im Jahre die Verwendung des Zeppelinschen Luftschiffs schon heut gestatten sollen — sehr starker Wind, Nebel, Schneegestöber und wohl auch starker, anhaltender Regen (wie das Festsitzen des englischen Ballons beim Kristall-Palast bewies) sowie sonstiges unsichtiges Wetter und die Nacht dieselbe ausschliessen, mindestens sehr beeinträchtigen, und plötzlich hereinbrechender Sturm den etwa auf freiem Felde gelandeten Ballon, ohne Schutzhalle (wie den Lebaudy-Ballon bei Châlons im Sommer 1905 und den frühern Zeppelinschen im Jahre 1906) zerstören kann. Auch ist Blitzschlag in den Ballon, wie in denjenigen Kapitän Olivellis bei Rom, nicht ausgeschlossen. Wenn sich nun auch die scharfe Wetterbeobachtung seiner Lenker vor derartigen Katastrophen zu schützen imstande ist und darin durch den grossen Aktionsradius und die schnelle Beweglichkeit des Luftschiffs unterstützt wird, so können doch unsres Erachtens erst zahlreiche gelungene Dauerversuche mit dem Luftschiff (ähnlich denen des Lebaudy-Ballons, der 35, nach andrer Angabe einige 70 glückliche Aufstiege zu verzeichnen hat) das Vertrauen, das wir heute nach den gelungenen Versuchen des bisherigen Zeppelinschen Luftschiffs in sein neues Modell zu setzen Anlass haben, endgültig bestätigen.

### Die grossen Manöver der italienischen Flotte.

Die diesjährigen Manöver der italienischen Flotte, denen König Viktor Emanuel beiwohnt, haben am 25. September begonnen; sie währen bis gegen Ende Oktober und umfassen eine strategische und eine taktische Periode. An ihnen nehmen die italienischen Flottenstreitkräfte des Mittelmeers, die Reserve-Flottendivision und eine beträchtliche Anzahl Torpedofahrzeuge Teil, in Summa 52 taktische Einheiten. Das Manövergebiet ist das jonische Meer, das durch die Strasse von Messina mit dem tyrrhenischen Meer verbunden ist. Im strategischen Teil der Manöver handelt es sich um die Vereinigung zweier Geschwader einer feindlichen Flotte durch die Strasse von Messina, die von der italienischen Flotte bewacht und durch ihre Küstenbefestigungen

geschützt wird. Die italienische Mittelmeerflotte stellt die beiden Gegner, die sich vereinigen und das taktische Uebergewicht über den italienischen Gegner, die Reserveflottendivision, gewinnen sollen, während jeder der ersteren von geringerer Gefechtskraft als diese ist. Die strategischen Operationen versprechen in ihrem taktischen Endverlauf von besonderer Bedeutung zu werden, da die Küstenbefestigungen und zahlreiche Torpedoboote bei diesem mitwirken, wodurch die Kampfstärkeverhältnisse der verschiedenen Parteien modifiziert werden können. Die taktische Periode umfasst verschiedene Phasen, bei denen die typischen Formen des Seegefechts zur Darstellung gelangen. Vom Verlauf der Manöver erwartet man reiche und wertvolle Belehrung.

Die Manöver finden unter der Oberleitung des Admirals der Flotte, des Herzogs von Genua, statt, dessen Flaggschiff der Lepanto ist, an dessen Bord sich auch der Stabschef der Marine, Vizeadmiral Giovanni Bettolo, befindet.

Das Thema, nach welchem sich die Flottenmanöver entwickeln, ist darauf angelegt, in einem kurzen Zeitraum die verschiedenen Phasen des modernen Seekriegs darzustellen. Sie beginnen mit einem nächtlichen Torpedobootangriff, der den Ausbruch der Feindseligkeiten bildet, und endigen mit dem entscheidenden Kampf, der einem der Gegner die Herrschaft zur See verschafft. Das Manöverthema sieht 3 verschiedene Perioden vor, in deren erster die Geschwader zum Einnehmen und zur Einrichtung ihrer Operationsbasen schreiten, in denen sie sich gegen nächtliche Torpedobootangriffe zu schützen haben. Die darauf folgenden beiden Perioden sind für die beiden in ihnen sich alsdann gegenüber tretenden Gegner von strategisch-taktischem, und die letzte von ausschliesslich taktischem Charakter.

Die erste Manöverperiode begann am 25. morgens mit der Versammlung der Geschwader, die an den Übungen teilnahmen. Das Mittelmeergeschwader nebst einer Torpedobootjägerflottille versammelte sich auf der Rhede von Augusta, 15 km nördlich von Syrakus; die Flottenreservendivision nebst einer Torpedojägerflottille auf der Rhede von Syrakus; die übrigen aus 3 Torpedobootflottillen bestehenden Torpedobootfahrzeuge, nebst dem kleinen Kreuzer Piemonte, auf der Rhede von Catania. Während dieser ersten Periode gelangten Militärballons als das neueste Aufklärungsmittel zur eingehendsten Erprobung. Zu diesem Zweck ist der Marine-Luftschifferpark dem Mittelmeergeschwader zugeteilt, und dient dessen Geschwaderchef zur Beobachtung der umgebenden Gewässer, und um mit der benachbarten Basis, Syrakus, in Verbindung zu bleiben.

Die zweite, die wichtigere Periode, begann am 3. Oktober, und galt für sie folgendes: In dem kurzen Zeitraum, der dem unerwarteten Ausbruch der Feindseligkeiten vorausgeht, begibt sich die „rote“, die nationale Partei, zur Versammlung nach ihrer Flottenbasis Messina, während die in 2 Gruppen geteilten Streitkräfte der „blauen“, der feindlichen Partei, vom jonischen und tyrrhenischen Meere der Strasse von Messina zustreben und darauf abzielen, sich zu vereinigen. Für diese strategisch-taktische Periode ist nochmals hervorzuheben, dass die Streitkräfte der blauen Angriffspartei denen der roten Partei beträchtlich überlegen sind; allein dass jede der beiden Gruppen, in die sie bei Beginn der Feindseligkeiten geteilt sind, schwächer als die gesamte Verteidigungsflotte ist. Aus der Lage, in der sich mit Ausbruch des Krieges die beiden Gegner befinden, ergibt sich als erstes und wichtigstes vom Befehlshaber der blauen Partei anzustrebendes Ziel, seine Streitkräfte so schnell wie möglich zu vereinigen, als zweites nicht weniger wichtiges und entscheidendes aber: die rote Partei zu einer entscheidenden taktischen Aktion zu veranlassen und die strategische Vorbereitung und die schliessliche Entwicklung derselben derart zu gestalten, dass der Gegner keinen oder nur den möglichst geringen Nutzen aus den Verteidigungswerken der Strasse von Messina zu ziehen vermag.

Der Oberbefehlshaber der roten Partei muss dagegen die Vereinigung der Streitkräfte des Gegners so weit irgend möglich zu verhindern, und die Bewegungen und Absichten desselben zu überwachen und zu durchkreuzen suchen, indem er sich der drahtlosen Telegraphie und der Beobachtungsbällons zur Aufklärung auf weite Entfernung bedient, und schliesslich sich mit derjenigen Gruppe der blauen Partei entscheidend engagiert, die ihm die angezeigtere erscheint, bevor die andre Gruppe dabei einzugreifen vermag. Wenn sich hienach der Höchstkommandierende der roten Partei vor den vereinten Streitkräften des Gegners befindet, so hat er die besondere Konfiguration der Gewässer, in denen die feindlichen Streitkräfte operieren, zu benutzen, um mit den eignen die Bewegungen des Gegners derart zu beeinflussen, dass der Kampf sich im wirksamen Bereich der die Strasse von Messina verteidigenden Befestigungswerke engagiert, um so die gegnerische Überlegenheit auszugleichen. Wie auch der Ausgang der Manöverphase sei, so werden nach Schluss derselben die beiden Gruppen der blauen Partei vereinigt nach dem Norden der Strasse von Messina gehen, und zum Angriff auf die Werke, die die Strasse verteidigen, schreiten. Die rote Partei hingegen wird zu ihrer Verteidigung

mitwirken und den Kampf der Küstenverteidigungswerke unterstützen, die mit den Hilfsdienstzweigen und sämtlichen Leuchttürmen, Signalstationen und Beobachtungsposten vollständig kriegsgemäss ausgestattet sein werden.

Die dritte Periode der Manöver begann am 9. Oktober. Die Manöver in dieser ausschliesslich taktischen Periode bestehen in einem Kampf zwischen der blauen und roten Partei und dessen Einleitung, in dem die Befehlshaber beider Parteien die Annäherungsbewegungen und Evolutionen und die Manöver zur Konzentration des Feuers ausführen, die unter der generellen Bezeichnung von „Bewegungen angesichts des Feindes“ die schwierigste und entscheidendste Phase jeder taktischen Aktion bilden. Während derart die Geschwader in der Durchführung der weiten und umfassenden Manöveraufgabe begriffen sind, wird an den Küsten Italiens eine allgemeine Probemobilmachung ihres Personals stattfinden, die dazu bestimmt ist, das richtige Funktionieren aller Dienstzweige zu kontrollieren, von denen die regelrechte Entwicklung dieser wichtigen Operation abhängt.

Die folgenden Streitkräfte der Flotte nehmen an den Manövern Teil:

a) Mittelmeergeschwader. Höchstkommandierender: Vizeadmiral Di Brocchetti, Stabschef Konter-Admiral Paravelli. Die Schlachtschiffe erster Klasse: Regina Margherita von 13 427 Tonnen. Armierung: 4 30,5 cm, 4 20,3 cm, 12 15,2 cm, 20 7,6 cm, 2 7,5 cm und 2 3,7 cm Geschütze, 2 Mitrailleusen und 4 Torpedolancierrohre. Benedetto Brin von 13 427 Tonnen. Armierung: 4 30,5 cm, 4 20,3 cm, 12 15,2 cm, 20 7,6 cm, 2 7,5 cm und 2 3,7 cm Geschütze, 2 Mitrailleusen und 4 Torpedolancierrohre. Emanuele Filiberto, von 9800 Tonnen. Armierung: 4 25,4 cm, 8 15,2 cm, 8 12 cm, 6 7,6 cm, 2 7,5 cm und 8 4,7 cm Geschütze, 2 Mitrailleusen und 4 Torpedolancierrohre. Admiral Di Saint Bon von 9800 Tonnen. Armierung: 4 25,4 cm, 8 15,2 cm, 8 12 cm, 2 7,5 cm, 8 5,7 cm und 10 3,7 cm Geschütze, 2 Mitrailleusen und 4 Torpedolancierrohre.

Die Schlachtschiffe zweiter Klasse: Giuseppe Garibaldi, von 7350 Tonnen. Armierung: 1 25,4 cm, 2 29,3 cm, 14 15,2 cm, 10 7,6 cm, 2 7,5 cm und 6 4,7 cm Geschütze, 2 Mitrailleusen und 4 Torpedolancierrohre. Varese, von 7350 Tonnen. Armierung: 1 25,4 cm, 2 10,3 cm, 14 15,2 cm, 10 7,6 cm, 2 7,5 cm und 6 4,7 cm Geschütze, 2 Mitrailleusen und 4 Torpedolancierrohre. Francesco Ferruccio von 7350 Tonnen. Armierung: 1 25,4 cm, 2 20,3 cm, 14 15,2 cm, 10 7,6 cm, 2 7,5 cm und 6 4,7 cm

Geschütze, 2 Mitrailleusen und 4 Lancierrohre. Das Kannonenboot Agordat von 1313 Tonnen. Armierung: 12 7,6 cm und 2 Lancierrohre.

b) Die Flottenreservedivision. Befehlshaber: Konteradmiral Chierchia. Stabschef Kapitän Corsi. Schlachtschiffe erster Klasse: Sicilia von 13 298 Tonnen. Armierung: 4 34,3 cm, 8 15,2 cm, 16 12 cm, 2 7,5 cm, 20 5,7 cm und 10 3,7 cm Geschütze, 2 Mitrailleusen und 5 Lancierrohre. Re Umberto von 13 298 Tonnen. Armierung: 4 34,3 cm, 8 15,2 cm, 16 12 cm, 2 7,5 cm, 20 5,7 cm und 10 3,7 cm Geschütze, 2 Mitrailleusen und 5 Lancierrohre. Sardegna von 13 298 Tonnen. Armierung: 4 34,3 cm Geschütze, 2 Mitrailleusen und 5 Lancierrohre. Das Kanonenboot Iride von 770 Tonnen. Armierung: 1 12 cm, 6 5,7 cm, 3 5,7 cm und 6 Lancierrohre.

c) Der geschützte Kreuzer: Piemonte von 2600 Tonnen. Armierung: 6 15 cm, 6 12 cm, 10 5,7 cm, 16 3,7 cm, 4 Mitrailleusen und 3 Lancierrohre. Ferner 2 Torpedobootjägergeschwader, 2 Hochseetorpedobootgeschwader, 1 Torpedobootgeschwader erster Klasse und ein solches zweiter Klasse.

d) Die Werkstattschiffe und die Hilfsdienstschiffe beider Flotten.

e) Der Marine-Luftschiffahrtspark an Bord des geschützten Kreuzers Elba. Im ganzen nehmen, wie erwähnt, 52 taktische Einheiten an den Manövern Teil. Die blaue, feindliche Partei wird vom Mittelmeergeschwader gebildet, die rote, die nationale Partei von der Flottenreservedivision. Den Gegnern sind in proportionierter Stärke die Schlachtschiffe und die Torpedobootgeschwader zugeteilt.

### „Allgemeine Wehrpflicht“ „das Schweizerische System.“

(E. A.) Unter diesem Titel berichtet der Daily Telegraph: Da Unklarheit vorhanden zu sein scheint, sowohl über den Zweck der Studienreise des von der National Service League organisierten Committee of inquiry to Switzerland wie auch über die Lehren, die aus den Erhebungen hervorgingen, so sieht sich der Sekretär der Liga, Mr. G. F. Shee zu der Erklärung veranlasst, dass das Hauptresultat dieser Untersuchung darin bestehe, dass dieselbe die Haltlosigkeit der gegen das System der allgemeinen Wehrpflicht gerichteten Einwendungen bewies.

Er schreibt: „Die Kommission fand, dass die allgemeine Wehrpflicht, weit entfernt davon, sich mit den Grundsätzen eines demokratischen Landes nicht zu vertragen, im Gegenteil als ein natürliches Bindemittel betrachtet und vom ganzen Volke warm begrüßt werde. Erkundigungen bei

Arbeitgebern sowohl als bei Arbeitnehmern ergaben, dass die Nachteile der allgemeinen Wehrpflicht nur von ganz minimaler Bedeutung seien und jedermann sich ihr willig unterwerfe, während andererseits das stete und rapide Fortschreiten von Handel und Industrie in einem Lande, in welchem mehr auf die Arbeitstüchtigkeit als auf seine natürlichen Reichtümer abgestellt werden muss, ein direkter Beweis dafür sei, dass die militärische Erziehung des Volkes zu seiner Wohlfahrt und zu seinem gedeihlichen Fortschritte tatsächlich beitrage. Endlich bin ich der Überzeugung, was auch von jedem Kommissionsmitgliede zugegeben werden muss, dass es schwer halten sollte, ein nüchterneres und friedliebenderes Volk als das der Schweizer zu finden, dessen persönliche Dienstleistung seinen tiefen Patriotismus nur zu bestätigen und seine Triebe zu freiwilliger Opferfreudigkeit, sei es dieser oder jener Art, nur anzuspornen scheine, ohne im geringsten einen feindlichen Ton oder selbst Unfreundlichkeit ihren mächtigen Nachbarn gegenüber hervorzurufen. Die Untersuchungskommission machte sicherlich auch manche andre wertvolle Erfahrungen, so unter anderm, dass ein Milizsystem für eine im höchsten Grade tüchtige Territorialarmee sorgt, besonders dann, wenn zentralisierte Staatsgewalt mit der Nutzbarmachung lokalen Patriotismus verbunden wird, wie solches in der Verteilung der Pflichten der Bundes- und der kantonalen Behörden besteht. Die Liga ist indessen weit entfernt von der Ansicht, die bei vielen entstanden ist, man möchte das schweizerische Militärsystem, genau so wie es ist, in England getreu nachahmen. Daher berühren auch die Einwendungen, dass eine Einführung desselben in England ein Übermass an Material produzieren würde, das in keinem Verhältnisse zum Bedarfe stände, nicht im geringsten unsre Stellungnahme. Was wir erstreben, ist, dass gerade wie Mr. Haldane in der Territorial Forces Bill das Prinzip einer Verbindung von Bundesgewalt und Militärgewalt mit lokaler Administration niedergelegt hat, so sollte auch das Prinzip der Allgemeinheit, das dem Schweizer-system trotz der Kürze des zu leistenden Dienstes zu dem ganz ausserordentlichen Erfolge verhalf, angewendet werden, wenn die Territorialarmee inskünftig eine Realität, ein lebendes Wesen statt ein blosses Skelett sein soll, bei dem es unsres Dafürhaltens bleibt, falls mit dem „go as-you-please System“ weitergewirtschaftet wird, das sich mit Rücksicht auf unsre Reservetruppen während der letzten 100 Jahre unter allen möglichen Formen und allen denkbaren Veränderungen als ein gänzlich Fiasko erwiesen hat.